Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigeblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Rpf. Alles weitere über Nachlaß usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachlaßanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Postscheckkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 551. — Fernruf: 231.

Nummer 60 Dienstag, den 24. Mai 1938 37. Jahrgang

Leipzig: Stolzes Bekenntnis

Sachsens Gautag, ein gewaltiger Aufmarsch

Der Tag der gewaltigsten Parteikundgebung, die Sachsen je gesehen hat, stand bevor. Die Reichsmessestadt Leipzig hatte ihr festlichstes Gewand angetan, das in den hohen Hallen des Hauptbahnhofes begann und sich vor allem an dem Augustusplatz mit seinen gewaltigen Tribünen, in den Hauptmarschstraßen, draußen auf dem Aufmarschgelände an der Frankfurter Straße zeigte, das Kennzeichen war der großen Tage draußen im Messegelände und am Völkerschlachtdenkmal, nicht zuletzt an den Stätten, wo sich die Jugend zusammenfand.

Der Schmuck, der auch die übrigen Straßen beherrschte, sollte Gruß sein den Tausenden, die nach Leipzig kamen. Aber es war, als sollten sie nicht von ihm berührt werden, denn die Schleusen des Himmels gestalteten den Tag nicht gerade festlich. Es war, als ob die Tausende daran erinnert werden sollten, wie schwer das Marschieren, das Kämpfen einst war, als die Straßen noch ungeschmückt blieben, als sie, die Unbekannten, für des Reiches Größe eintraten, und härtesten Proben unterworfen wurden, — sieghaft sie ertrugen, wie heute das Wetter ihnen nichts anhaben konnte.

110 000 auf dem großen Appell

Die Jugend ist es dann, die den großen Appell auf dem Aufmarschgelände ausgestaltet. Auf der fast der Nürnberger Festwiese in der Größe gleichkommenden Anlage sind alle Gliederungen der Bewegung aufmarschiert. Ein erhebendes Bild bieten die Fahnen, die einen großen Teil der umgebenden Dämme säumen. Auf der Tribüne haben die Standarten des Gaues Sachsen Platz gefunden. Davor hat der SS-Pioniersturmbann Dresden Aufstellung genommen.

„Ein junges Volk steht auf, zum Sturm bereit", so klingt es aus den jungen Kehlen der Hitler-Jugend, begleitet von den Klängen des Gebietsmusikzuges, auf. Und dann kündet ein Sprecher vom Bekenntnis dieser Zeit, die weiß, daß Gott die Welt schuf, damit wir weiterschaffen. Und so lautet der Schwur: Wir wollen mehren dieses Reich durch Kampf und Arbeit.

Der Gauleiter spricht

Erhebend ist dieser Auftakt und aufrüttelnd. Der Gauleiter spricht nun, entbietet seinen Gruß an Reichsleiter Rosenberg, Reichsjugendführer v. Schirach, Reichsarbeitsführer Hierl, an die Vertreter der Wehrmacht. Er knüpft an an das Gautreffen vor fünf Jahren, bei dem der Führer sprach, daß die Bewegung Wirklichkeit geworden.

Heute können wir mit Stolz behaupten, daß die Bewegung nicht nur Dogma ist, sondern daß aus ihr geschichtliche Taten entsprungen sind. Es ist nötig, sich dieser Tatsache bewußt zu bleiben, daß der Wille zum Kampf nicht verloren geht, daß wir die Geschlossenheit der Bewegung demonstrieren, unsern Blick auf das große Ganze richten.

Hierin sieht der Gauleiter den Sinn des Gautages, der zugleich fühlen lassen soll, daß der einzelne in der Erfüllung seiner Aufgabe nicht einsam steht und die Vielseitigkeit des Schaffens innerhalb der Partei erkennt. Er wendet sich dabei auch an die Jugend und betont, daß es an ihr liegen wird, ob der Weg Deutschlands weiter vorwärts geht. Jeder muß sich, gleich wo er steht, seiner Verantwortung bewußt sein.

Dank stattete der Gauleiter seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen ab. Sein Dank gilt auch dem unbekannten Volksgenossen, ihm, der sich unbemerkt und unbefohlen einsetzt für die Partei und ihre Arbeit unterstützt. Und Erfolge hatte diese Arbeit! Der Gauleiter erinnert an die Abstimmung, an die Durchführung des Vierjahresplanes und an den Leistungskampf der Betriebe, auf dessen Erfolge in Sachsen er besonders hinweist, dabei betonend, daß der nationalsozialistische Kämpfer in Sachsen auch in Zukunft dazu beitragen wird, daß der Gau in immer stärkerem Maß an den Errungenschaften der Politik des Führers teilnehmen kann!

Wir müssen dem Beispiel derer folgen, die dem Führer folgten, als der Erfolg noch nicht so sichtbar war. Sie glaubten an ihre Mission und ließen Zweifeln in ihrem Herzen keinen Raum.

Hinweisend auf den Wandel, der unter dem Nationalsozialismus eingetreten ist, im Inneren und nach außen, in der Sozialpolitik und auf kulturellem Gebiet gedenkt Gauleiter Mutschmann der Freundschaft mit Italien und betont zugleich den Sinn der Achse Berlin—Rom als eines Bollwerks gegen den Bolschewismus.

Unsere Aufgabe ist es, die Zeit zu nützen. Kraftquell für alles Schaffen ist die nationalsozialistische Bewegung, die unserem Leben neuen Sinn gegeben hat. Die Stärke ist nicht zu messen mit der Anzahl der Gewehre, sondern allein nach der Kraft der Idee. So muß die Partei dafür sorgen, daß dieser Glaube an Deutschland in die letzte Hütte getragen wird, nie wieder Gleichgültigkeit aufkommen kann.

• Das „Adolf-Hitler-Feld"

Nachdem der Gauleiter mit dem Hinweis auf Richard Wagner, all derer gedacht hat, die durch die Größe ihres Glaubens und ihres Kampfes als Vorbilder in die deutsche Geschichte eingingen, stellt er die Bedeutung des Kampfes heraus, den der Führer um Deutschlands willen aufnahm und verkündet unter dem Jubel, daß das Aufmarschgelände künftig den Namen „Adolf-Hitler-Feld" führen soll. Und mit ihm stimmen die Hunderttausende ein in das Gelöbnis: Ein Reich, ein Volk, ein Führer!

Die deutschen Lieder klingen bekräftigend empor. Der Gauleiter verläßt mit den Gästen und der Begleitung das Adolf-Hitler-Feld, während sich die Gliederungen der Partei zum Vorbeimarsch auf dem Augustusplatz rüsten. Trotz des niedergehenden Regens stehen an den Straßen unzählig viele, die braunen Kolonnen, von denen nur die Jugend wegen der Unbill der Witterung am Vorbeimarsch nicht teilnimmt, zu grüßen. Und unaufhörlich klingen die Marschweisen und dröhnt der Marschtritt der Formationen. Und er hallt auch noch wider den ganzen Nachmittag, denn bis in die späten Nachtstunden dauert es, bis die gewaltige Schar der Teilnehmer in den Sonderzügen die Fahrt in die Heimatorte antreten kann.

Konrad Henlein bei Hodza

Die Pressestelle der Sudetendeutschen Partei teilt mit: „Konrad Henlein hat dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Dr. Hodza im Kolowrat-Palais einen Besuch abgestattet. Hiermit haben die informatorischen Besprechungen mit Dr. Hodza begonnen, die zunächst der Klärung und Beruhigung der politischen Lage dienen sollen."

Jetzt spricht man von politischer Reife

Rundfunkerklärung der tschechoslowakischen Regierung

Die tschechoslowakische Regierung verbreitete durch den Rundfunk eine Erklärung, in der sie der gesamten Bevölkerung des Staates, allen politischen Parteien, allen Wahlgruppen und deren Leitungen, die sich durch musterhafte Disziplin um den würdigen Verlauf der Wahlen verdient gemacht hätten, den Dank ausspricht und hervorhebt, daß trotz der bewegten Zeit die Wahlen ohne einen einzigen ernsten Zwischenfall durchgeführt worden seien. Die Regierung der Republik erblicke darin den Ausdruck der politischen Reife aller Komponenten der Bevölkerung.

Aus sieben Meter Entfernung von hinten erschossen

Der Mord an den beiden Sudetendeutschen

In Eger wurde die Obduktion der Leichen der beiden am Sonnabend früh erschossenen sudetendeutschen Motorradfahrer Böhm und Hofmann vorgenommen. Der Leichnam des Böhm wurde zur Beerdigung freigegeben; der Leichnam Hofmanns dürfte in der Nacht zum Dienstag freigegeben werden.

Der Obduktionsbefund ergab eindeutig das Eindringen eines Projektils in der Richtung der Fahrtrichtung in der Mitte des Rückens. Die Ausschußstelle ist bei beiden in der Mitte der Brust. Die Abgabe des Schusses erfolgte aus einer Entfernung von sieben, höchstens zehn Meter, da bei den hinten auf dem Motorrad sitzenden Böhm an der Einschußstelle noch Verbrennungen feststellbar waren.

Zu dem Obduktionsbefund werden von tschechischer Seiten Zeugenaussagen angeführt, wonach im Augenblick des Schusses der Motor des Kraftrades bereits ausgeschaltet war. Hieraus ist die Absicht der Fahrer zu folgern, daß sie halten wollten, da sie bergauf fuhren.

•

Zu dem Kommuniqué über den Obduktionsbefund bei den beiden erschossenen Sudetendeutschen Böhm und Hofmann schreibt der „Deutsche Dienst", der sich schon einmal ausführlich mit dem ersten tschechischen Untersuchungsbericht beschäftigte:

In dem ersten tschechischen Untersuchungsbericht hieß es, daß der Wachmann, der den tödlichen Schuß abgab, die Motorradfahrer angerufen habe. Diese seien auf ihn zugefahren, so daß er habe zur Seite springen müssen. Darauf habe er von der Seite einen Schuß auf den Reifen des Vorderrades abgegeben. Nun liegt der Obduktionsbefund vor. Wenn es noch eines Beweises für die völlige Verlogenheit tschechischer Kommuniqués bedurft hätte, so schließt nun der Bericht über den Obduktionsbefund die Kette.

Wie kann ein Polizist, wenn ein Motorradfahrer den Versuch macht, ihn zu überfahren, von der Seite einen Schuß auf das Vorderrad abgeben, der die beiden Fahrer von hinten trifft und ihre beiden Körper durchschlägt?

Auch die Tschechen werden nicht behaupten können, daß ihre Polizeibeamten das Kunststück fertig gebracht hätten, um die Ecke zu schießen. Wenn ein Motorrad an jemandem vorbeigefahren ist, dann dürfte es an sich schon ein Kunststück sein, statt auf das Hinterrad auf das Vorderrad zu schießen. Außerdem wird durch die Behauptung, der Schuß sei von der Seite auf das Vorderrad abgegeben worden, schon die zweite Behauptung widerlegt, daß die Fahrer auf den Wachmann zugefahren seien und dieser habe zur Seite springen müssen. Es dürfte einem Polizisten nicht möglich sein, vor einem Motorrad beiseite zu springen, sein Gewehr herumzureißen und zu entsichern und dann aus sieben Meter Entfernung einen Schuß auf den vorderen Reifen abzugeben, der dann genau von hinten die Körper der beiden Fahrer durchschlägt.

Alle diese widersprechenden Angaben von tschechischer Seite beweisen das außerordentlich schlechte Gewissen der tschechischen Stellen und sind neue Versuche, die Wahrheit zu vernebeln. Man hätte erwarten können, daß die tschechischen Stellen angesichts dieses traurigen Falles alles unternehmen würden, um der sudetendeutschen Bevölkerung Genugtuung zu schaffen und den feigen Heckenschützen und Mörder dem Arme der Gerechtigkeit zuzuführen. Statt dessen verstricken sich die tschechischen Stellen immer tiefer in ihr Lügengewebe.

Neuerdings habe sie nun auch Zeugenaussagen dafür gesammelt, daß die beiden Motorradfahrer, als der Schuß abgegeben wurde, den Motor bereits abgelassen hatten und also zu halten beabsichtigten. Diese Angaben widersprechen völlig den Aussagen des sterbenden Böhm und den Aussagen der von der Sudetendeutschen Partei benannten Zeugen. Unterstellte man sie jedoch als wahr, so würde sich jetzt die Frage ergeben, warum dann der tschechische Wachtmann überhaupt geschossen hat, wenn die Motorradfahrer bereits den Motor abgelassen hatten und im Halten waren.

Dieses neue Moment in den Zeugenaussagen ist nur geeignet, die Feststellung von der Schuld der tschechischen Polizei noch zu unterstreichen und zu erhärten. Sie wäre, wenn man sie als wahr unterstellte, eine krasse Widerlegung des gesamten Inhaltes des ersten tschechischen amtlichen Kommuniqués.

So erhebt sich zum Abschluß die Frage: Was kann und was soll man amtlichen tschechischen Kommuniqués überhaupt noch glauben?

Das Hochwasser in Kärnten

Flugzeuge eingesetzt — Rückgang des Hochwassers

Ein Retter bei einer der Hilfsaktionen ertrunken

Der Höchststand der Mur war um die Mitte der Nacht zum Montag mit 4,40 Meter über normal zu verzeichnen. Darauf ist es leicht gesunken.

In der Ortschaft Frohnleiten sind seit Sonntag drei Wohnhäuser vom Wasser der Mur völlig eingeschlossen und drohen einzustürzen. Alle Versuche, die eingeschlossenen 22 Personen zu retten, sind bisher mißlungen. Nun werden zwei Flugzeuge eingesetzt, die versuchen werden, den Eingeschlossenen Hilfe zu bringen.

Bei einer heldenhaften Rettungsaktion in Frohnleiten, die den selbstlosen Einsatz des Lebens für die in Not befindlichen Volksgenossen erforderte, ist der Leutnant Wilhelm Günther vom JR. 79 ertrunken.

Insgesamt wurden durch Wehrmacht, SS und die Bevölkerung dreißig Personen unter den schwierigsten Bedingungen vom Tod des Ertrinkens gerettet.

Am Montag stürzten in Frohnleiten weitere sechs Häuser ein, so daß nun 35 Familien obdachlos sind. Das Elektrizitätswerk ist außer Betrieb, Fernkabel und die Wasserleitungen sind zerstört, die Brücke und die Landstraße unpassierbar.

Jugoslawische Schulinspektoren in Sachsen

Auf Einladung des Mitteleuropainstitutes befinden sich zur Zeit 27 jugoslawische Schulinspektoren auf einer Reise durch Deutschland, um Einrichtungen des deutschen Schul- und Erziehungswesens zu studieren. Am Sonntag trafen sie in Sachsen ein und besichtigten die Jugendherberge Ostrau, die Jugendburg Hohnstein und das BDM.-Lager Ottendorf bei Sebnitz.

Im Dresdener Rathaus wurden die Gäste von Bürgermeister Dr. Kluge willkommen geheißen.